

besonderem Interesse ist auch das Kapitel, in dem Zygmunt Zieliński die Beziehungen zum Vatikan beleuchtet. Ihm folgt eine kurze Zusammenfassung aus der Feder des Hrsg., der man eine Übersetzung ins Englische gewünscht hätte. Der Band wird durch eine kommentierte Auswahlbibliographie und eine Liste der Autorennamen, ein Personenverzeichnis und ein Ortsnamenverzeichnis abgerundet.

Der polnische diplomatische Dienst während des Weltkrieges sei oft kritisiert worden, resümiert der Hrsg., aber man müsse auch die Umstände seines Wirkens bedenken, die fehlenden Mittel und das Ungleichgewicht der Kräfte. Insgesamt fällt er ein nüchternes und positives Urteil: „Unter den extrem schwierigen Bedingungen des Krieges haben die Diplomaten und Beamten ein schwieriges Examen bestanden“ (S. 757). Sie haben ihren Landsleuten auf der ganzen Welt nach Kräften geholfen und dafür gesorgt, daß Polen als Staat im Bewußtsein der Menschen bewahrt wurde; im Wiedergewinn der vollen Souveränität Polens nach dem Zusammenbruch des sowjetischen Herrschaftssystems konnten sie ihre Arbeit vollendet sehen.

Köln

Manfred Alexander

Bogdan Musial: „Konterrevolutionäre Elemente sind zu erschießen.“ Die Brutalisierung des deutsch-sowjetischen Krieges im Sommer 1941. Propyläen Verlag, Berlin, München 2000. 351 S., Abb. i. Bildteil (DM 44,-)

Der Band füllt eine empfindliche Lücke in der deutschen und internationalen Holocaustforschung, denn Bogdan Musial verbindet in seiner neuesten Monographie Erkenntnisse der polnischen Zeitgeschichtsforschung über die Sowjetisierung Ostpolens (1939–1941) mit der deutschen – einseitig täterzentrierten – Holocaustforschung. Gestützt auf umfangreiches Archivmaterial, polnische Forschungsarbeiten und auf Zeitzeugenberichte und -interviews schildert der Vf. den staatlich verordneten sowjetischen Mord an 20 000 bis 30 000 sog. Konterrevolutionären in den ersten Tagen des deutsch-sowjetischen Krieges im Juni/Juli 1941. Wie überzeugend dargelegt wird, festigte die Konfrontation mit diesen – bis dahin beispiellosen – Massenmordaktionen bei den Wehrmachtssoldaten ihre von der NS-Propaganda vorgeprägte Einstellung gegenüber dem Bolschewismus. Vielerorts stießen die deutschen Truppen in den ostpolnischen Gebieten auf eine spontane anti-jüdische Pogromstimmung, die vor dem Hintergrund eines traditionellen Antisemitismus' nicht zuletzt daher rührte, daß die nichtjüdische einheimische Bevölkerung ‚die Juden‘ pauschal für die NKVD-Verbrechen verantwortlich machte; schließlich war der *relative* soziale Aufstieg der jüdischen Bevölkerung unter der 21-monatigen sowjetischen Besatzungsherrschaft mit Mißgunst verfolgt und das Engagement von Juden in deren Terror- und Repressionsorganen, aber auch in staatlichen Einrichtungen und in kommunistischen Organisationen als besonders verwerflich betrachtet worden. Nichtsdestotrotz waren Juden unter dem Sowjetregime, wie M. wiederholt deutlich macht (wobei allerdings der Kampf gegen die jüdische Religion ganz außer acht bleibt), keiner geringeren Verfolgung ausgesetzt als andere nationale Gruppen.

Die Deutschen wurden in Ostpolen häufig als Befreier von einem vermeintlich jüdisch-bolschewistischen Joch empfangen. Der schutzlose und als fremd empfundene Bevölkerungsteil diente den Nichtjuden indessen als Sündenböcke und „Ersatz“-Opfer, da die meisten wirklichen Täter rechtzeitig geflohen waren. Parallelen zu den Pogromen nach dem Ende des Ersten Weltkriegs und zu den antijüdischen Gewaltakten im sowjetisch besetzten Polen zwischen 1944 bis 1946 drängen sich geradezu auf, werden hier aber nicht thematisiert.

Die Judenfeindschaft konnte 1941 zu einer gemeinsamen Verständigungsbasis zwischen den neuen Besatzern und dem Gros der Bevölkerung werden. Einmal mehr wird hierin deutlich, daß das allzu vergrößernde, zwischen Tätern, Opfern und „Zuschauern“ unterteilende Holocaust-Schema unter Berücksichtigung neuerer Forschungsergebnisse differenziert werden muß und daß der Motivation für menschliches Handeln leicht eine

folgeschwere irrije Wahrnehmung zugrunde liegen kann, vor allem, wenn Streßfaktoren wie Krieg und soziale Revolution hinzukommen.

Daß sich die antijüdische Empörung und Aufgewühltheit jener, die durch den NKVD Angehörige verloren hatten, auf die deutschen Soldaten übertrug – zumal die Goebbels-Propaganda sich dies geschickt zunutze machte –, wird in dem Band anhand von Feldpostbriefen gezeigt. So gelingt es dem Vf., eine „fatale Wechselwirkung“ aufzudecken (S. 11), die im Sommer 1941 die auf einen Vernichtungskrieg gedrillte Disposition der deutschen Angreifer erheblich verstärkte und erneut gegen die jüdische Bevölkerung kanalisierte.

Marburg/Lahn

Klaus-Peter Friedrich

Mniejszości narodowe w Polsce. Państwo i społeczeństwo polskie a mniejszości narodowe w okresach przelomów politycznych (1944–1989). [Nationale Minderheiten in Polen. Polnischer Staat und polnische Gesellschaft und die nationalen Minderheiten in Perioden politischer Wenden (1944–1989)]. Hrsg. von Piotr Madajczyk. Instytut Studiów Politycznych PAN. Warszawa 1998. 295 S.

Der vorliegende Sammelband stellt die Ergebnisse eines Forschungsprojekts aus den Jahren 1996–1998 vor, dessen Ziel die Untersuchung der Politik der polnischen Staats- und Parteiführung gegenüber den Minderheiten und deren Reaktionen darauf insbesondere in Krisenzeiten war. Die Forschungen beschränkten sich auf die drei zahlenmäßig größten Minderheiten (Deutsche, Ukrainer, Weißrussen) und auf die beiden – Juden und Roma –, „die die meisten Emotionen wecken“ (S. 9). Es wäre zur Abrundung sicherlich nicht von Nachteil gewesen, wenn man wenigstens einen kurzen Blick auch auf die kleineren nationalen Gruppen geworfen hätte. Auch die Begründung für die Wahl von Krisenzeiten – nämlich, daß sich die individuellen und gesellschaftlichen Verhaltensweisen darin anders dargestellt hätten – überzeugt angesichts der dargestellten Entwicklungen nicht vollständig. Diese beiden Einschränkungen sollen aber nicht den Blick dafür verstellen, daß eine äußerst wertvolle Publikation entstanden ist, die für die weitere Forschung Maßstäbe setzt.

Die Beiträge von Eugeniusz Mironowicz über die Weißrussen und von Roman Drozd über die Ukrainer sind mit großer Empathie verfaßt und demaskieren nicht nur die polnische Minderheitenpolitik in allen Phasen der kommunistischen Herrschaft vor 1989, sondern auch die tiefsitzende feindselige Stimmung weiter Teile der Bevölkerung gegenüber allem Fremden – eine Stimmung, die von der katholischen Kirche weitgehend unterstützt wurde. In diesen Bereich gehören auch die durch die Solidarność-Bewegung ausgelösten Ängste vor neuem Nationalismus bei den Minderheiten. Piotr Madajczyks Überblick über die Geschichte der deutschen Minderheit macht Appetit auf sein jüngst erschienenenes Buch zu diesem Thema¹. Alina Cała gelingt insbesondere die Darstellung der staatlichen Politik gegenüber jüdischen Organisationen nach 1945 und der Instrumentalisierung von Ausreisewünschen von Juden.

Der fünfte Beitrag fällt etwas aus dem Rahmen. Andrzej Mirgas Darstellung der Geschichte der Roma ist vielleicht die wichtigste Untersuchung in diesem Band, wissen wir doch wenig mehr über diese Volksgruppe, die durch die NS-Vernichtungspolitik ähnlich wie die Juden fast ausgelöscht wurde, als daß nach dem Ende des Kommunismus immer größere Gruppen in den polnischen Städten auftauchten. Leider wurde der Text nicht mehr redaktionell bearbeitet, nachdem sein Verfasser Polen verlassen hatte und der Hrsg. offenbar den Kontakt zu ihm verloren hat. Der Aufsatz wirkt (deshalb?) wenig strukturiert; zumindest die orthographischen Fehler hätte man beseitigen können.

Der Leser aller Beiträge erfährt zahlreiche, teilweise erschreckende Details aus der Provinz und muß gerade deswegen dem Hrsg. Anerkennung dafür zollen, sich dieser so schwierigen und zugleich so notwendigen Aufgabe im Kampf gegen jede Art von Krähwinkelmentalität gestellt zu haben.

Mainz

Markus Krzoska

¹ Niemcy polscy 1944–1989 [Polendeutsche], Warszawa 2001.